



STADT VELBERT

Etatrede

**des Bürgermeisters Stefan Freitag
am 20. Dezember 2005**

„Sanieren-Modernisieren-Investieren“

Anrede

Das Jahr 2006 ist das Jahr der Weltmeisterschaften, insbesondere in Nordrhein-Westfalen. Am 09. Juni beginnt die Fußballweltmeisterschaft mit den Spielorten Gelsenkirchen, Dortmund und Köln in unserer unmittelbaren Umgebung. Am 20. August beginnen die Weltreiter-spiele in Aachen, am 26. August die Fußballweltmeisterschaft der Menschen mit Behinderung und schließlich am 06. September die Feldhockeyweltmeisterschaft in Mönchengladbach.

Die Welt wird zu Gast sein in Deutschland – zum Teil auch hier in Velbert – und ich bin davon überzeugt, dass wir gute Gastgeber sein werden. Ich nehme diese außergewöhnliche Dichte von Sportveranstaltungen zum Anlass, meine Ausführungen zum Haushaltsplanentwurf 2006 einmal ganz anders zu gestalten und sie in den Kontext dieser hoch attraktiven Veranstaltungen zu stellen, denn wie im Mannschaftssport kommt es in der Kommunalpolitik auf das richtige Zusammenspiel aller Beteiligten, auf Teamgeist, auf den unbedingten Willen zum Sieg und auf Fairness an.

Die kommunalpolitisch relevanten Themen im Haushaltsplanentwurf 2006 sind die jeweiligen Spielbälle. Unsere Mannschaft besteht aus einer Vielzahl unterschiedlicher Beteiligter. Ratsmitglieder, Verwaltungsvorstand - mit dem Neuzugang Kämmerin - sowie die Fachabteilungen befinden sich in allen Mannschaftsteilen. Insbesondere in den Mannschaftsteilen Mittelfeld und Sturm befinden sich zahlreiche Neuzugänge wie z.B. die Arbeitsgemeinschaft ME-aktiv, die Bundesanstalt für Arbeit, die große Koalition in Berlin sowie die neue Landesregierung NRW.

Die Motivation und Zielsetzung für unsere wesentlichen kommunalen Mannschaftsteile ist klar und wurde in der letzten jährigen Haushaltsrede vorgestellt unter dem Motto: „Aufstehen und Verändern“. Mit dem neuen Haushaltsjahr geht die Mannschaft mit einer verfeinerten Taktik an den Start, die sich mit dem Dreiklang „Sanieren-Modernisieren-Investieren“ zusammenfassend darstellen lässt. Dabei stelle ich die Sanierung bewusst ganz nach vorne, da die Haushaltskonsolidierung nach wie vor oberste Priorität genießt. Erkennen können Sie dies an dem ebenfalls mit dem Haushaltsplanentwurf 2006 vorgelegten freiwilligen Haushaltskonsolidierungsprogramm. Bei einem geplanten Jahresergebnis von Minus 12,8 Mio. € ergibt sich diese Notwendigkeit schon aus den reinen Zahlen – auch wenn wir dieses Defizit erneut durch Inanspruchnahme der Ausgleichsrücklage ausgleichen können.

Sparen oder Sanieren alleine sind jedoch noch kein Erfolg versprechende Konzepte. Gleichzeitig müssen wir Strukturen und Abläufe modernisieren und vor sinnvollen und erforderlichen Investitionen nicht zurückschrecken. Das haben wir sogar in den 7 Jahren unter dem Diktat eines formalen Haushaltssicherungskonzeptes geschafft – warum sollten wir diesen Kurs ausgerechnet jetzt verlassen, wo wir Herr im eigenen Haus sind und volle kommunalpolitische Souveränität genießen?

Im theoretischen Ablauf beginnt in der Regel der Spielaufbau hinten, der Ball wird von dort ins Spiel gebracht und zügig ins Mittelfeld weitergeleitet, wo mit sicheren Kombinationen dem Gegner imponiert werden soll. Aber irgendwann muss auch der Pass in den Sturm kommen und dort das Tor geschossen werden. Begeben Sie sich mit mir gemeinsam nunmehr in die Betrachtung und lassen Sie uns auf das Spielfeld blicken, wo sich im Einzelnen die Spielbälle befinden und welche Tore bereits geschossen worden sind.

Nach der Grundsatzentscheidung hinsichtlich der Stiftungsgründung Deutsches Schloss- und Beschlägemuseum im Rat am 25.01.2005 stehen wir nunmehr unmittelbar vor der Unterzeichnung des Stiftungsgeschäftes. Ich würde sagen: Das Tor ist gefallen. Betrachten Sie den vor Ihnen liegenden Museumskalender als Erfolgsprämie und als Ausblick auf das Jahr 2006 zugleich. Denn unser Museum wird 2006 ein wichtiges Thema bleiben. Nachdem wir sinnvolle Förderstrukturen geschaffen haben und die Standortdiskussion verstummt ist, geht

es jetzt darum, stärker mit dem Pfund „Deutschen Schloss- und Beschlägemuseum“ zu wuchern. Als erstes stelle ich mir ganz konkret vor, im Zuge der geplanten Neugestaltung des Forumsplatzes optisch dem Besucher von nah und fern zu verdeutlichen, wo unser Museum eigentlich liegt und welche Schätze das Forum Niederberg birgt.

Von der Machbarkeitsstudie Sportzentrum Velbert, die dem Rat im Januar vorgelegt wurde, bis zum Beschluss am 13.12.2005 haben wir monatelang intensiv dieses Projekt diskutiert und letzte Woche grünes Licht gegeben. Eine mutige und eine richtige Entscheidung! Aus dem Spiel heraus ist damit eine hervorragende Flanke unmittelbar vor das Tor unterwegs. Und ich bin fest davon überzeugt, dass uns hier gemeinsam ein Volltreffer gelingt. Ein Volltreffer für viele jugendliche Sportler, für den Spitzensport und für die Stellung unserer Heimatstadt in der Region. Ich habe dies bereits letzte Woche hier gesagt: Ich akzeptiere hier jede andere Meinung, allerdings nur dann, wenn ein konstruktiver Gegenvorschlag eingebracht wird. Dies sind die Gegner dieses Ratsbeschlusses aber bis heute schuldig geblieben.

Nun muss ich noch ein Wort zur Verteilung der Spielanteile verlieren. Hier wird der Vorwurf von außen herangetragen, dass die Mannschaft zu einseitig ausgerichtet sei. Im Rahmen der Beschlussfassung für das Sportzentrum Velbert wurde behauptet, dass die immensen Investitionen in den Anteil Sport in keinem Verhältnis zu den Anteilen Kultur, Bildung und Schule stehe. Im Ergebnis darf ich feststellen, dass die Entwicklung der letzten 10 Jahre hier ein ausgewogenes Verhältnis insofern zeigt, dass die beabsichtigten Investitionen für das Sportzentrum in einem vernünftigen Maße geschehen.

In den letzten 10 Jahren wurden für die Gebäudeunterhaltung in den allgemein bildenden Schulen der Stadt Velbert mehr als 10 Mio. Euro und aus dem Vermögenshaushalt weitere Investitionen von mehr als 28,4 Mio. Euro veranschlagt und verausgabt. Nach dem Instandsetzungsplan sind für die Jahre bis 2008 weitere 7,4 Mio. Euro vorgesehen zuzüglich der notwendigen Investitionen im Rahmen des Energiesparkonzeptes. Des Weiteren wurden im Rahmen von Schulausstattung sowie Erneuerung von Unterrichtsmitteln mehr als 4,6 Mio. Euro zur Verfügung gestellt und im Rahmen der Ausstattung von allen Schulen mit neuen Medien werden dies ebenfalls fast 4 Mio. Euro sein. In der Gesamtsumme darf ich daher feststellen, dass mit massiver Unterstützung der Landesregierung von ca. 6,5 Mio. Euro mehr als 50 Mio. Euro in Erhalt, Modernisierung und in den Ausbau der Schulen in Velbert geleistet worden ist.

Im Rückblick der letzten 10 Jahre komme ich für den Bereich Kultur auf Zuschussbeträge und Investitionen für kulturelle Zwecke von rd. 38 Mio. Euro. Hierin sind die notwendigen Investitionen für das Bürgerhaus Langenberg und das Schloss Hardenberg noch nicht einmal enthalten.

In der rückwärtigen Betrachtung der laufenden Aufwendungen für Sportplätze und Sporthallen sowie für den Neubau und die Sanierung von Sportplätzen und Sporthallen komme ich auf eine Gesamtsumme von 19,3 Mio. Euro ohne das nunmehr zu errichtende Sportzentrum.

Die Zahlen belegen meines Erachtens eindeutig, dass die geübte Kritik nicht seriös belegbar ist und die vielfältigen anderen Äußerungen in der Sitzung des Rates am 13.12. die wahre Motivation der Kritik aufgezeigt haben, ohne das ich diese hier im einzelnen wiederholen möchte. Ich appelliere in diesem Zusammenhang an einen fairen Umgang mit einander und bitte eindringlich darum, nicht mit den Ängsten gegenüber anderen Ehrenamtlern zu spielen. Wir werden niemanden etwas wegnehmen.

Das Strategische Zielprogramm 2014 ist in einer qualitativ hochwertigen Form der Bürgerbeteiligung der Velberter Bevölkerung nahe gebracht worden und wird Ihnen bald mit den entsprechenden Willensäußerungen der Fraktionen und der Velberter Bevölkerung als Vor-

lage zur Beschlussfassung vorgelegt. Im Sinne der Spielbeobachtung darf ich feststellen, dass auch hier gerade die Flanke in den Strafraum fliegt.

Nun zu weiteren Torerfolgen, die ich insbesondere in den Bereichen

- Gründung einer Freiwilligen Agentur und Ehrenamtsbörse
 - Regionale Kooperation der Klinikum Niederberg gGmbH
 - Umstellung auf NKF
 - Entwicklungen im Innenstadtbereich Kolping-/Friedrichstraße (Ansiedlung C&A)
 - Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes
 - Sanierung der von-Böttinger-Plätze
 - Umsetzung der Vorburgkonzeption
 - Ausstattung der Schulen im Rahmen des Medienentwicklungsplanes
 - Entwicklung der Industriebrachen Talstraße, Hochstraße sowie laufend der Gewerbefläche Am Lindenkamp und
 - Verkehrsfreigabe B227 n
- sehe.

Mit der Vorlage des Entwurfs der Eröffnungsbilanz für die Stadt Velbert ist meines Erachtens am heutigen Tage ein weiteres Tor gefallen.

Im Rahmen der Entwicklung der Röbbbeck befinden wir uns in der Darstellung einer Fläche für Sport und Freizeit in enger Abstimmung mit der Bezirksregierung und den zuständigen Ministerien. Ich verspreche Ihnen, wenn die Flanke kommt, wird das Tor des Jahres fallen. Für einen behutsamen Strukturwandel, für eine Stärkung des Dienstleistungssektors und für einen positiven Schub im Arbeitsmarkt ist die geplante Ausweisung dieser Fläche als Erholungs-, Sport- und Freizeitgebiet im Gebietsentwicklungsplan eines der wichtigsten strukturpolitischen Vorhaben der letzten Jahrzehnte. Derzeit sind wir gerade dabei, eine Abseitsfalle zu umspielen. Mit Blick auf die Gegner beruhigt mich hier unsere große mannschaftliche Geschlossenheit und

die Tatsache, dass wir die Landesregierung an unserer Seite wissen. Auch – fast - alle Nachbarn stehen an unserer Seite. Mit Blick auf den Widerstand in unserer großen nördlichen Nachbarstadt muss ich allerdings kritisch anmerken, dass mancher dort unter dem Schlagwort „regionale Zusammenarbeit“ etwas anderes versteht als wir. Regionale Zusammenarbeit heißt nämlich nicht, alle wichtigen Strukturvorhaben in den Großstädten zu verwirklichen und das Umfeld als Wohn- und Schlafstätte anzusehen.

Regionale Zusammenarbeit heißt für uns, eine faire und ausgewogene Verteilung von Infrastruktur, Highlights und Arbeitsplätzen.

Im Zuge der Umsetzung Hartz IV werden seit dem 01.07.2005 die Aufgaben im Rahmen des SGB II durch die Arbeitsgemeinschaft ME-aktiv wahrgenommen. Seitens der Stadt Velbert wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Gesamtstellenumfang von 34,6 Stellen in die Arbeitsgemeinschaft für die entsprechenden Aufgaben eingebracht. Auf der Grundlage von vertraglichen Vereinbarungen, die zwischen der Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft ME-aktiv und dem Bürgermeister der Stadt Velbert abgeschlossen wurden, sind Personal- und Sachkostenerstattungen in Höhe von rd. 1,5 Mio. Euro zu erwarten. Die von der Arbeitsgemeinschaft zu erbringenden finanziellen Leistungen an die Hilfeempfängerinnen und Hilfeempfänger werden ausschließlich über die Kreisumlage abgerechnet. Eine abschließende finanzwirtschaftliche Betrachtung dieses Konzeptes ist daher heute immer noch nicht möglich. Es geht bei Hartz IV aber auch nicht nur ums Geld, sondern vor allem um eine spürbare Entlastung bei der größten gesellschaftlichen Herausforderung unserer Zeit – der Arbeitslosigkeit.

In der Spielbeobachtung muss ich hier feststellen, dass sich der Ball im Sturm befindet, aber wir dort derzeit keine Anspielstation finden. ARGE und Bundesanstalt laufen sich nicht frei. Es fehlt an Flexibilität und an entschlossenem Handeln. Ich stelle hier leider in Gesprächen mit unseren abgeordneten Mitarbeitern immer wieder sehr viel Frust fest, weil auch heute – 6

Monate nach Gründung der ARGE – noch keine klare Richtung erkennbar ist. Auch das dringende Problem der Jugendarbeitslosigkeit wird aus meiner Sicht zu zögerlich und zu formal angepackt. Ich wünsche mir hier für 2006 mehr Mut zur Offensive. Mit der buchstabengetreuen Auslegung von Erlassen und vergaberechtlichen Bestimmungen z.B. bei Arbeitsmarktmaßnahmen wird kein junger Mensch in Arbeit gebracht. Wir haben dies bereits mit unserer einstimmig gefassten Resolution zur Qualifizierung und Ausbildung von Jugendlichen unter 25 Jahren in der Sitzung des Rates am 27.09.2005 zum Ausdruck gebracht und werden die Entwicklung weiter kritisch verfolgen und notfalls erneut unsere Stimme erheben.

Das zum 1. Januar 2005 in Kraft getretene Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder sieht bis zum Jahr 2010 einen deutlichen Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren vor. Die Kommunen sind verpflichtet, bis zum Jahr 2010 Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren zu schaffen, deren Eltern entweder beide berufstätig, allein erziehend oder besonders beansprucht sind. Gleiches gilt für Kinder, deren Erziehung in der Familie nicht gewährleistet ist. In der Begründung des Entwurfs des Tagesbetreuungsausbaugesetzes wird darauf hingewiesen, dass mit einer stärkeren Beteiligung des Bundes an den Kosten ALG II sichergestellt wird, dass die Kommunen durch Hartz IV um jährlich 2,5 Mrd. Euro entlastet werden. Diese Entlastung der Kommunen soll der Stärkung ihrer Investitionskraft und dem Ausbau der Kinderbetreuung dienen.

Es wird erwartet, dass die Kommunen von den 2,5 Mrd. Euro ab dem Jahr 2005 jährlich anwachsend zum Jahr 2010 insgesamt 1,5 Mrd. Euro für den Ausbau der Kinderbetreuung der unter 3jährigen verwenden.

Nach den der Verwaltung vorliegenden Erkenntnissen konnte die Überprüfung auf Bundesebene noch nicht vorgenommen werden. Darüber hinaus ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt für die Verwaltung nicht erkennbar, ob eine tatsächliche finanzielle Entlastung durch die Einführung von Hartz IV erfolgen wird. Vielmehr zeichnet sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine finanzielle Mehrbelastung der kommunalen Träger durch die erheblich angestiegene Zahl von SGB II Leistungsempfängern ab. Wir befinden uns also ganz offensichtlich in der Klemme. Ich denke, niemand zweifelt daran, dass wir einen bedarfsgerechten Ausbau des Betreuungsangebotes brauchen. Und dennoch richtet sich unser besorgter Blick zurzeit nach Berlin: Wo bleibt die versprochene Finanzierung?

Mit großer Erleichterung habe ich registriert, dass der Koalitionsausschuss am 08. Dezember beschlossen hat, die Bundesbeteiligung an den Unterkunftskosten für Langzeitarbeitslose in den Jahren 2005 und 2006 auf 29,1 % festzuschreiben. Gegenteilige Äußerungen des früheren Arbeitsministers Clement und des jetzt verantwortlichen Ministers und Vizekanzlers Müntefering sind damit vom Tisch. Es wäre auch ein beispielloser Wortbruch gewesen. Trotz dieses positiven Signals bleibt die Finanzierung der Betreuung insgesamt immer noch unklar.

Auf der anderen Seite können wir uns nach meiner Überzeugung und des Verwaltungsvorstandes kein weiteres Abwarten erlauben. Um wieder in die Bildsprache des Sportes zu kommen: Mittelfeldgeplänkel führt jetzt nicht zum Erfolg, sondern Angriff! Wir werden und wir müssen schon im nächsten Jahr mit dem Ausbau der U3-Betreuung beginnen. Wir müssen allerdings noch herausfinden, über welche Angriffsseite wir zum Erfolg kommen, sprich mit welchen ganz konkreten Angeboten wir die wichtigsten Bedarfsspitzen zeitnah abdecken können.

Im Rahmen der zukünftigen Verwaltungsstandorte und des zukünftigen Standortes der Technischen Betriebe Velbert liegt Ihnen für die heutige Sitzung ein Beschlussvorschlag vor, der unter anderem die Bereitstellung der notwendigen Planungsmittel vorsieht. Sofern Sie der Beschlussfassung heute folgen, befinden wir uns in einer soliden Mittelfeldkombination,

damit der entscheidende Pass nach vorne erfolgen kann. Ich warne vor gefährlichen und zeitraubenden Rückpässen.

Im Rahmen der Kinder- und Jugendförderung hatte die bisherige Rot/Grüne Landesregierung den Ansatz von 96 Mio. auf 75,1 Mio. zurückgefahren. Dies geschah unter landesweitem Protest der Opposition CDU und FDP. Die aktuelle Schwarz/Gelbe Landesregierung will die Kinder- und Jugendförderung 2006 mit 75,1 Mio. stützen, eine Aufstockung sei finanzpolitisch nicht zu verantworten. Ich darf feststellen, dass damit ein wichtiger Mannschaftsbestandteil noch nicht fit ist. Die Laktatwerte sind sozusagen im Keller. Insbesondere aus dem Mannschaftssport ist uns bekannt, dass versucht wird, fehlende Fitness mit überhartem Einstieg zu kompensieren.

Es ist in diesem Zusammenhang nur als grobes Foul zu bewerten, wenn die Landesregierung zukünftig den Kommunen freie Hand bei der Festlegung der Kindergartenbeiträge lassen möchte. So können die Städte einen Teil der Kürzungen im Landeshaushalt auf die Eltern übertragen. Ebenso soll der Sachkostenzuschuss pro Kindergartengruppe pauschal gesenkt werden. Die Theorie klingt bezwingend: Städte sollen säumige Elternbeiträge entweder strenger einfordern oder das ausstehende Geld durch höhere Elternbeiträge wieder reinholen. Die Folgen kann sich jeder ausmalen. Ich finde, das ist ein familien- und bildungspolitisch verheerendes Signal. Denn die Städte sind mehrfach gebeutelt. Einmal springen sie bereits für die klammen Kirchen in die Bresche, die ihre Trägeranteile für die Kindergärten auch nicht mehr in voller Höhe zahlen oder einfach Gruppen schließen, und andererseits bedeutet das einen Kraftakt für die Städte, wenn wir die Eltern nicht weiter belasten wollen oder können. Das kann man in einer Sozialstruktur, wie in Velbert, nicht machen.

Johannes B. Kerner hat es während einer Fußballübertragung mal so beschrieben: Wenn man Gelb hat und so reingeht, kann man nur wichtige Termine haben. Ich setze das Bild für mich so fort: Wenn die Landesregierung nicht erkennt, dass Familien und Kommunen Tabuzonen für Sparkommissare sind, ist die rote Karte vorprogrammiert und man wird sich das Spiel bald wieder von draußen anschauen dürfen!

Fakt ist, dass wir mit unserem kommunalen Mannschaftsteil die schwache Leistung des Landes durch erhöhte Eigenleistungen versuchen müssen zu kompensieren.

Anrede

Aus der bisherigen Spielbeobachtung wird aber auch deutlich, dass in das Spiel neue Impulse eingebracht werden müssen. Diese notwendigen Impulse gehen einher mit erforderlichen Konsolidierungszielen. Hier und heute kann und will ich einer konkreten Ausformulierung von Konsolidierungszielen der Kämmerin nicht vorgreifen. Allerdings habe ich schon in meiner letztjährigen Haushaltsrede gesagt, dass wir die erforderliche Konsolidierung kaum darstellen können ohne Privatisierung und ohne die Hebung der einen oder anderen stillen Reserve aus unserem Beteiligungsvermögen.

Wir werden uns daher im nächsten Jahr vertieft über denkbare strategische Optionen für die Wohnungsbaugesellschaft Velbert mbH zu unterhalten haben. Auf der einen Seite liegen unsere Bestände größtenteils in sozial schwierigen Gebieten, die trotz Landes- und Bundeshilfe aus den Programmen „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau West“ einen massiven Kapitaleinsatz der Gesellschaft fordern. Auf der anderen Seite ist die Eigenkapitalbasis dünn und die Kasse des Gesellschafters leer. Aufgrund dieser schwierigen Rahmenbedingungen müssen wir sehr bald entscheiden, ob wir es wagen, hier alleine und mit unseren beschränkten Management- und Finanzressourcen ins Spiel zu gehen oder ob wir uns starke Partner suchen.

Um dabei Missverständnisse von vornherein auszuschließen: den Verkauf unserer Wohnungen an einen reinen Finanzinvestor und die damit einhergehende Aufgabe jeglichen kommunalpolitischen Einflusses befürworte ich nicht: Aber die Tatsache, dass die Kooperation mit

starken Partnern im Stadtwerke-, in Sparkassen- und im Krankenhausbereich erste Erfolge bringt, sollte uns auch hier Mut für eine ähnliche Lösung machen.

Auch mit den Aufgaben und Strukturen der Velbert Marketing GmbH werden wir uns im nächsten Jahr befassen müssen. Solange die VMG ein unterfinanzierter Gemischtwarenladen ohne klares Aufgabenprofil ist, können wir mit der VMG keine Spiel entscheidenden Akzente setzen, egal wie engagiert und kompetent Aufsichtsrat und Geschäftsführung sich auch einbringen. Schon in den nächsten Wochen werden wir im Aufsichtsrat ein neues Konzept für diese Gesellschaft beraten, dass vor allem die Stärkung der Aufgabenfelder Einzelhandelsförderung, Veranstaltungsmanagement und Tourismusförderung vorsieht. Ich freue mich, dass an diesen Beratungen nach dem Ratsbeschluss in der letzten Woche nunmehr alle Fraktionen teilnehmen können.

Und wenn es um die Modernisierung von Strukturen geht, möchte ich auch noch etwas zur Zukunft unserer Veranstaltungshäuser sagen. Aus meiner Sicht gehören das Management und der Betrieb unserer Veranstaltungshäuser in eine Hand. Hierzu gehören ohne Zweifel das Forum Niederberg und das Bürgerhaus Langenberg. Eine Einbeziehung von Schloss Hardenberg, Vorburg und Stadthalle sollte zumindest geprüft werden. Auch hierzu wird die Verwaltung sehr bald konkrete Vorschläge unterbreiten.

Davon zunächst unabhängig ist das künftige Nutzungskonzept für das Bürgerhaus in Langenberg zu betrachten. Wir sind uns hier einig, dass wir dies intensiv mit der Bürgerschaft vorberaten wollen. Die Prüfung der bautechnischen Realisierungsmöglichkeiten einschließlich Kostenschätzung für verschiedene Nutzungsmodule steht kurz vor dem Abschluss. Erst danach kann meines Erachtens die Diskussion hierüber beginnen. Mit großer Verwunderung habe ich zur Kenntnis genommen, dass längst schon Verschiebebahnhöfe für verschiedene kommunale Einrichtungen aufgebaut werden. Lassen Sie uns erstmal alle Fakten ermitteln – dann macht das Diskutieren nicht nur mehr Sinn, sondern auch mehr Spaß!

Hier gilt: Wer zu schnell und ohne Anbindung an andere Mannschaftsteile nach vorne stürmt, findet sich schnell alleine im Abseits wieder! Fakt ist jedenfalls, dass wir 2006 das Haus grundlegend sanieren und modernisieren werden.

Etwas mehr Geduld werden wir leider bei der Realisierung der Kinder- und Jugendakademie im Schloss Hardenberg aufbringen müssen. Realistischer Weise können wir hier im nächsten Jahr noch keine Landesmittel erwarten, obwohl das Nutzungskonzept von der Bezirksregierung als grundsätzlich förderungsfähig eingestuft wurde.

Trotzdem müssen wir auch hier am Ball bleiben, und zwar in zweierlei Hinsicht:

1. gilt es für unser Konzept in Düsseldorf zu werben und alle politischen Drähte glühen zu lassen und
2. erwarte ich von der Fachverwaltung kurzfristig ein ausformuliertes Konzept, das Aussagen dazu enthält, wie auch vor einer abschließenden baulichen Realisierung im Schloss erste Bestandteile dieser tollen und zukunftsweisenden Idee umgesetzt werden können.

Bevor ich zur Analyse der einzelnen Mannschaftsteile und zum Abschluss der Rede komme, möchte ich noch einen Ausblick zur Zukunft der Mannschaft wagen, damit hier die Leistung zumindest konstant gehalten werden kann.

In der Zukunft müssen wir auch verstärkt bestimmte Mitglieder der Mannschaft stärken. Hier spreche ich insbesondere die Entwicklung des Ehrenamtes an. Was wir brauchen sind keine Schiedsrichter, sondern Stürmer. Menschen, die sich auf das Spielfeld trauen, die Ärmel hochkrepeln und sich einmischen. Wir brauchen Hoffnungsträger, keine Bedenkenträger. Leute mit Visionen und Perspektiven. Leute, auf die man sich verlassen kann, denen man vertrauen kann. Keine Angst- und Panikmacher, keine Miesmacher, sondern Mutmacher. In der Abwägung der Chancen und Risiken ist festzustellen, dass wir den Platz nicht einfach verlassen oder einen Spielabbruch provozieren können. Wir müssen hier getreu der Devise handeln: Wenn wir hinten 3 Tore bekommen, müssen wir vorne halt eins mehr schießen.

Ein Spielball liegt am Spielfeldrand und wird bald in das Spiel eingebracht werden. Ich spreche hier vom Umgang mit den derzeitigen Begegnungsstätten, insbesondere der der Kirchen. Für die geordnete Entwicklung der Quartiere halte ich den Erhalt der Begegnungsstätten für einen unverzichtbaren Bestandteil. Für die Bürgerinnen und Bürger sind sie nicht nur Orte der Kommunikation, sondern wichtiger Ort z.B. für Hilfsmaßnahmen der im Quartier lebenden Menschen, was Betreuung, Integration und soziales Geflecht angeht.

In einer kurzen Analyse der einzelnen Bestandteile der Mannschaft darf ich feststellen, dass die Kommune beherzt Freiräume nutzt, keinem Zweikampf aus dem Weg geht und ihr Heil in der kontrollierten Offensive sucht. Ich möchte damit ausdrücklich meinen Dank an den Mannschaftsteil Verwaltungsvorstand, Fachabteilungen und Kämmerin aussprechen, die bisher geschickt Freiräume genutzt haben und aufopferungsvoll kämpfen. Ich danke heute ganz besonders unserer neuen Kämmerin und ihrer Mannschaft für die engagierte Arbeit am vorliegenden Etatentwurf. Der Mannschaftsteil Rat hat sich konstruktiv und mit dem richtigen Riecher für Torchancen bisher in das Spiel eingebracht. Deshalb danke ich auch Ihnen heute herzlich. Ich empfinde die Arbeitsatmosphäre in diesem Rat als sachbezogen, angenehm und engagiert.

Das Land als Mannschaftsteil begeht viele grobe Fouls und lässt damit Aktionen des Gegners zu, was uns dann wieder in die Defensive treibt und hier einen verstärkten Einsatz der übrigen Mannschaftsteile - insbesondere der Kommune - fordert. Auch scheint hier die Äußerung, die von Rolf Rießmann stammt: „Wenn wir hier nicht gewinnen, dann treten wir ihnen wenigstens den Rasen kaputt“ besonderen Anklang zu finden.

Der Bund geht stark angeschlagen ins Spiel, nutzt viele Behandlungspausen an der Seitenlinie und fehlt daher oft im Aufbau. Wenn er den Ball hat, spielt er teilweise eigenverliebt ohne nach rechts und links auf die besser Postierten zu schauen. Dennoch befindet er sich m. E. in der Phase der Rekonvaleszenz und mit den Aussagen aus der Koalitionsvereinbarung kann ich diese Entwicklung nur unterstützen. Die Konsolidierung des Bundeshaushaltes und das Bekenntnis, dass es keine Spielräume für weitere Steuersenkungen bzw. zusätzliche staatliche Leistungen gibt, liegt auch im Interesse der Kommunen. Deshalb wäre es meines Erachtens falsch, wie Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände und Oppositionsparteien dies getan haben, eine ablehnende Generalkritik an dem Koalitionsvertrag zu üben.

Er enthält viele positive Akzente – gerade aus kommunaler Sicht. Wer – wenn nicht diese große Koalition – sollte endlich eine umfassende Gemeindefinanzreform hinbekommen, auf die wir jetzt schon Jahrzehnte warten?

Anrede

Nach meiner Analyse der eigenen Mannschaft werden Sie nun fragen, wer ist eigentlich unser Gegner. Schon Jean-Paul Sartre sagte: „Bei einem Fußballspiel verkompliziert sich allerdings alles durch die Anwesenheit der gegnerischen Mannschaft“. Hierzu darf ich feststellen, dass der Gegner uns nicht interessiert. Wir müssen über eigene Kraft zum druckvollen Spielaufbau kommen, viele Chancen herausspielen und die Vorlagen zu Tore verwandeln. Sofern vorne mehr Tore fallen als hinten hereingelassen werden gehen wir immer als Gewinner vom Platz.

Im Spielablauf haben nunmehr Sie, die Mitglieder des Rates der Stadt Velbert, den Ball am Fuß, spielen Sie ihn wieder ab, aber möglichst ohne viel Luft herauszulassen.

Im Sinne einer Sportübertragung gebe ich nun aus der Kommentatorenkabine ab an den Spielfeldrand. Dort steht meine Kollegin, Frau Stadtkämmerin Stock, zur genaueren Spielanalyse bereit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.